Modulübersicht

SPF – Sozialpädagogische*r Familienbegleiter*in
Certificate of Advanced Studies CAS K69

1 Grundlagen der SPF

Mittwoch, 19.03.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Daniela Koechlin-Kaluza
Marina Wetzel

Auftakt in den CAS SPF – Sozialpädagogische*r Familienbegleiter*in und Verortung der SPF in das Schweizer System der Kinder- und Jugendhilfe

Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über den Aufbau und die Inhalte, das Lehr- und Lernverständnis sowie über die Leistungsnachweise des CAS-Programms. Weiter findet eine Einführung zu den Grundlagen der SPF und ihren Rahmenbedingen im Kontext der Hilfen zur Erziehung im System der Schweizer Kinder- und Jugendhilfe statt.

Donnerstag, 20.03.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Daniel Rosch

Rechtliche Rahmung der SPF und der Umgang mit dem Kindeswohl

Kenntnisse zu den rechtlichen Rahmenbedingungen der SPF werden in dieser Einheit vermittelt. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit dem Rechtsverhältnis von SPF (vertraglich/angeordnet) sowie mit der Kindeswohlorientierung, mit einer fachlich begründeten Beurteilung des Kindeswohls, Kenntnisse der Eingriffsschwellen und den zivilrechtlichen Kindesschutzmassnahmen (Art. 307 ff. ZGB). Zudem werden Fragen des Datenschutzes, der Melde- und Schweigepflicht und von Einsichtsrechten angesprochen.

Freitag, 21.03.25
09.15 – 16.00 Uhr, Muttenz

Angela Rein

Familie als Ort des Aufwachsens: Vielfältige Familienformen

In dieser Einheit beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Aufgaben, Formen und der Diversität von Familien (Was sind Familien? Wie haben sich Familienformen verändert und vervielfältigt?), Anforderungen an Familien (Familie als Ort des Aufwachsens, als Schutz-, Entwicklungs- und Gefahrenraum, Familien im Kontext von Ungleichheitsverhältnissen) sowie mit Problemlagen von Familien. Hierfür setzen sich die Teilnehmenden auch mit ihren persönlichen Bildern von «Familie» und «Elternschaft» auseinander und damit, welche Reaktionen und Gefühle diese Bilder auslösen in der Konfrontation mit Familien, die SPF in Anspruch nehmen (müssen). Grundfragen von persönlicher Haltung und Motivation der Teilnehmenden sind ebenfalls Bestandteil dieser Einheit.

Leistungsnachweis: Lernjournal

2 Systemische Auftragsklärung und Kontextualisierung

Mittwoch, 09.04.25 und
Donnerstag, 10.04.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

N.N.

Erst verstehen! Auftragsklärung und Situationserfassung

Die Teilnehmenden werden in dieser Lerneinheit sensibilisiert für kooperationsfördernde Aufgaben am Beginn der Hilfe sowie für die damit verbundenen Unsicherheiten, Stolperfallen, Probleme und Herausforderungen bei Falleingang und -beginn. Im Fokus dieser Weiterbildungstage steht damit die systematische Situationserfassung und Auftragsklärung. Wesentliche Voraussetzung dafür ist die Erarbeitung eines möglichst umfassenden (Fall-)Verstehens familiärer Lebens- und Problemlagen, um darauf aufbauend tragfähige und akzeptierte Hilfen und Handlungsschritte für die Veränderung in familiären Belastungs- und Krisensituationen mit der Familie und den zuweisenden Stellen zu erarbeiten und zu verhandeln. Die Teilnehmenden lernen konzeptionelle Ansätze sowie beraterisches

Handwerkszeug für das Fallverstehen und die Auftragsklärung kennen sowie Methoden, um mit Familien ins Gespräch zu kommen – auch mit Familien, die eine Hilfe erhalten, die sie selbst evtl. gar nicht wollen. Angesprochen sind damit auch Fragen zum Umgang mit Unfreiwilligkeit und Zwang.

Freitag, 11.04.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz
Anne Klein

Familienbegleiter*in als Teil des Systems: Tragfähige Arbeitsbeziehungen aufbauen und gestalten

Aufbauend auf die Einheit der Auftragsklärung und Situationserfassung erlernen die Teilnehmenden an diesem Weiterbildungstag, welche Faktoren den Aufbau und die Gestaltung einer tragfähigen Arbeitsbeziehung mit der Familie massgeblich beeinflussen. Dabei werden einerseits die Rollenklärung und Positionierung der SPF innerhalb des Systems Familie wie auch der Umgang mit Spannungsfeldern (Vertrauen vs. Misstrauen; Macht vs. Ohnmacht) in der Arbeitsbeziehung vertieft und dabei hervorgehoben, dass Krisen und Veränderungsmotivation nicht nur zu Fallbeginn, sondern auch im Verlauf einer Hilfe zusammen mit den Familien immer wieder neu ausgehandelt werden müssen. Die theoretischen Inhalte der Lerneinheit werden auf der Basis der aktuellen Praxis der Teilnehmenden reflektiert und in Bezug zu den Fragen der Teilnehmenden gesetzt.

Donnerstag, 08.05.25 und
Freitag, 09.05.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Marina Wetzel
Daniela Koechlin-Kaluza
N.N.

Familiäre Bedarfs- und Problemlagen analysieren und verstehen im Kontext der SPF

In dieser Lerneinheit beschäftigen sich die Teilnehmenden mit zentralen Themen des Kindeswohls resp. der Kindeswohlgefährdung (Schutz- und Risikofaktoren) sowie familiären Bedarfs- und Problemlagen im Arbeitsumfeld der SPF. Sie lernen Erklärungsmodelle zur Entstehung von Kindeswohlgefährdung kennen und erhalten einen Überblick über die wichtigsten Erscheinungsformen von Belastung und Gefährdung und deren Folgen für die kindliche Entwicklung. Individuelle Konflikt- und Krisenkonstellationen im System Familie, die zur Gefährdung des Kindeswohls führen können, werden exemplarisch aufgezeigt. Ziel ist es, den Teilnehmenden ein Verständnis über die systemisch zu betrachtenden, auch inter- und transgenerationalen Wechselwirkungen von temporären bis chronischen Belastungsfaktoren und dysfunktionalen Dynamiken in den Familiensystemen zu vermitteln und Kommunikations- und Handlungsmuster auch präventiv zu erkennen. Davon ausgehend setzen sich die Teilnehmenden mit der Einschätzung und Beurteilung kritischer Situationen (bspw. aufgrund häuslicher Gewalt, psychisch kranken und süchtigen Eltern(teilen), hochstrittiger Elternschaft etc.) im Sinne einer Kindswohlsicherung auseinander. Vor diesem Hintergrund überprüfen Sie Ihre eigene Haltung und Rolle in der aktuellen Praxis und entwickeln ein reflektiertes Rollenbewusstsein und Aufgabenverständnis in der aufsuchenden Tätigkeit.

Donnerstag, 05.06.25 und
Freitag, 06.06.25
09.15 – 17.00, Muttenz

Uwe Uhlendorff

Familiäre Bedarfs- und Problemlagen analysieren und verstehen im Kontext der SPF: Weitere methodische Ansätze des Fallverstehens

Im Rahmen der Auftragsklärung und Situationserfassung haben es Sozialpädagogische Familienbegleiter*innen mit komplexen Situationen zu tun, in denen unterschiedliche Erwartungen aufeinandertreffen. Systematisches und fundiertes Fallverstehen und Integration der verschiedenen Handlungsbereiche zwischen Elternhaus und anderen Orten des Aufwachsens trägt dazu bei, mit allen Beteiligten die familiären Bedarfs- und Problemlagen in ihrer Komplexität zu analysieren und Lösungsperspektiven zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund findet in dieser Lerneinheit eine fachlich-methodische Einordnung zur Bearbeitung familiärer (Multi-)Problemlagen statt: Kennenlernen und Anwenden methodischer Ansätze zum Fallverstehen und der Situationseinschätzung (Genogramm, Silhouette, Netzwerkkarte, Eco-Map, Zeitstrahl, Familienszenario, Tierfamilie etc.) und Einüben des Erlernten anhand von Fallbeispielen.

Leistungsnachweis: Lernjournal, Erstellung eines Methodenkoffers

3 Hilfeplanung und Hilfeumsetzung

Freitag, 22.08.25 und
Samstag, 23.08.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Regina Rätz

SPF als Sortieren, Entlasten, Begleiten, Beraten, Befähigen und Hilfe zur Selbsthilfe

Diese beiden Modultage vertiefen die verschiedenen Teilgebiete einer ggf. über einen längeren Zeitraum bestehenden SPF zwischen ressourcenorientiertem Begleiten versus direktive oder substituierende Unterstützung. Angesprochen sind damit Spannungsfelder zwischen Befähigung und Entlastung, Beratung, Begleitung und Hilfe zur Selbsthilfe sowie der Gratwanderung zwischen Vertrauensbildung und Kontrollauftrag (oder Abklärungsauftrag). Die Teilnehmenden vertiefen ihr Wissen über Theorien und Modelle der prozessorientierten Strukturierung und Gestaltung der SPF (Handlungspläne und Ablaufphasen auf Basis solider Situationsanalyse und bedarfsgerechter Anpassung des Settings) und erhalten praxisnahe Einblicke in die Gestaltung und Aushandlung des spezifisch herausfordernden Settings aufsuchender Arbeit im intimen Lebensumfeld der Familien (Stichwort: Zu Gast in der Familie).

Mittwoch, 24.09.25 und
Donnerstag, 25.09.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Andreas Zürcher

Methodische Handlungsansätze zur Bearbeitung familiärer Bedarfs- und Problemlagen im Kontext der SPF

Familien können in ihrer Unterschiedlichkeit besser begleitet werden, indem methodisch daran gearbeitet wird, deren Selbstreflexionsprozesse anzuregen, zu Perspektivenwechsel einzuladen, neue Lösungswege zu entwickeln sowie alternative Handlungen aktiv auszuprobieren. Dazu werden in diesen beiden Weiterbildungstagen methodische Handlungsansätze für das aufsuchende Setting erarbeitet, um den Begleitprozess zusammen mit der Familie hilfreich zu gestalten. Vertieft werden u.a. Ansätze und Aufgaben, die eine dialogische und verbindliche Zusammenarbeit zwischen Fachperson, Familien und Dritten fördern (inkl. Dokumentation, Standortgespräche und Dossierführung), die Partizipation aller Familienmitglieder unterstützen, sowie praktische Methoden des systemischen Arbeitens mit dem System Familie vertiefen. Dabei geht es im Rahmen der Hilfeplanung und Hilfeumsetzung bspw. darum, den Alltag der Familien umsichtig wahrzunehmen, Krisen und deren Bewältigung anzuregen, Motivation zur (Nicht-)Veränderung zu ergründen, Sichtweisen auf das Problem zur Veränderung anzustossen, sich selbst und andere anders/neu zu sehen, Alltagsorganisation zu unterstützen sowie Handlungsalternativen zu entdecken und auszuprobieren

Freitag, 26.09.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Lalitha Chamakalayil

Methodische Handlungsansätze zur Bearbeitung familiärer Bedarfs- und Problemlagen im Kontext der SPF: Migration, Armut, Diverstity

Dieser Weiterbildungstag legt einen spezifischen Blick auf die Themen «Begleitung von Familien mit Migrationshintergrund», «Armut» und «Diversity». Die Teilnehmenden erhalten in diesem Modul einen Überblick über das methodische Handeln in diesen Kontexten im Rahmen der SPF. Sie lernen theoretische Ansätze zu Diversity (Differenzsetzungen), Kulturbegriffen und Diskriminierungen kennen. Ein wesentlicher Fokus liegt dabei auf einem ressourcenorientierten Blick auf komplexe und diverse Lebenslagen von Familien. Sensibilisierungsübungen helfen, in eine Reflexion der Spannungsfelder im Umgang mit Diversity in der Begleitung von Familien zu kommen. Weiter lernen die Teilnehmenden differenzsensible Methoden der Prozessgestaltung und migrationspädagogische Grundlagen für die Begleitung der Familien kennen. Grundfragen und die Entwicklung einer stetig zu überprüfenden, professionellen Haltung im Umgang mit unterschiedlichen Differenzen sind ebenfalls Bestandteil dieser Lerneinheit.

Donnerstag, 23.10.25 und
Freitag, 24.10.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Andreas Gut

Kindswohlzentrierte und lebensweltorientierte Hilfeprozesse gestalten

An diesen Weiterbildungstagen setzten sich die Teilnehmenden mit zentralen Arbeits- und Handlungsprinzipien der SPF auseinander. Dabei werden einerseits theoretische Modelle zu Ressourcen- und Risikoorientierung, Alltags- und Lebensweltnähe inkl. Netzwerkarbeit, Systemorientierung sowie Bindungs- und Traumaorientierung thematisiert. Andererseits werden den Teilnehmenden praxisorientierte Strategien und Methoden der Umsetzung der theoretischen Grundlagen vermittelt, die eine gelingende Gestaltung von Hilfeprozessen mit allen Familienmitgliedern erleichtern können.

Leistungsnachweis: Lernjournal, Schriftliche Arbeit

4 Hilfeabschluss und Evaluation

Donnerstag, 04.12.25 und
Freitag, 05.12.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Anne Klein

Hilfen beenden, Unterstützung im Sozialraum etablieren

Da das Idealziel der SPF darin besteht, dass die begleiteten Familien nach der Hilfebeendigung gänzliche ohne diese auskommen wird, setzten sich die Teilnehmenden in dieser Einheit mit der Frage auseinander, welche Ressourcen, Netzwerke und Unterstützungen die Familien nach der Hilfebeendigung im Sozialraum nutzen können. Damit stellt diese Lerneinheit die Schlussphase der Hilfe resp. die Vorbereitung der Gestaltung des Abschieds sowie den Aufbau und die tragfähige Unterstützung im Sozialraum ins Zentrum. Dabei ist auch die Beendigung der Hilfe als Teil der professionellen Tätigkeit zu verstehen und entsprechend zu gestalten. Ausgehend von der Frage, wie das Ende einer Begleitung sowie der Abschied für die Familie wie auch für die Fachperson bewusst und gelingend gestaltet werden kann, erhalten die Teilnehmenden Handwerkszeug zum methodischen Vorgehen bei der Gestaltung der Hilfebeendigung. Dabei werden sowohl geplante wie auch ungeplante Beendigungen und Abbrüche, Widerstände und Vertrauenskrisen in den Blick genommen.

Donnerstag, 22.01.25 und
Freitag, 23.01.25
09.15 – 17.00 Uhr, Muttenz

Daniela Koechlin-Kaluza
Marina Wetzel

Kriterien der Qualität, Wirkungsevaluation und fachliche Professionalisierung

Der Fokus dieser abschliessenden Modultage liegt auf der Qualität, Wirkung und fachlichen Professionalisierung der SPF. Dafür setzen sich die Teilnehmenden kritisch mit der Profession SPF sowie der Wirkung und den Wirkfaktoren dieser ambulanten Leistung auseinander. Ein weiterer Fokus liegt hier auf der stetigen Überprüfung der erbrachten Hilfeleistung sowie der damit verbundenen Notwendigkeit einer Qualitätssicherung. Abschliessend diskutieren die Teilnehmenden aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen und strukturellen Anpassungen der SPF inkl. deren Implikationen für alle Beteiligen.

Leistungsnachweis: Lernjournal, Auseinandersetzung mit der Hilfebeendigung

5 Fallwerkstatt (zwei halbe Tage)

Im Rahmen der Fallwerkstätten analysieren die Teilnehmenden vor dem Hintergrund der im Zertifikatslehrgang erworbenen Wissensbestände und Kompetenzen ausgewählte, von ihnen eingebrachte Fälle. Die Werkstätten dienen den Teilnehmenden als Methode des Qualitäts- und Fehlermanagements, um themenbezogene Übungen und Fallbeispiele aus dem Berufsalltag einzubringen und damit den Praxisbezug des angeeigneten Fachwissens zu stärken. Im Rahmen der Fallwerkstatt soll eine vertiefte Auseinandersetzung mit praktischen und theoretischen Fragestellungen zum Prozess der SPF (dialogisch-systemisch wie auch handlungspraktisch) stattfinden. Die Fallwerkstätten finden in Halbgruppen jeweils einen halben Tag statt.

Mittwoch, 25.06.25
09.00 – 12.00 Uhr oder
14.00- 17.00 Uhr, online

Daniela Koechlin-Kaluza

Fallwerkstatt I:

Auf der Basis eines systemischen Fallverständnisses werden die beschriebenen, unterschiedlichen Sichtweisen und Handlungslogiken der fallbeteiligten Akteure im System (Fachpersonen zuweisend und auftragsnehmend, Eltern, Kinder) genutzt, um gelingende wie schwierige Schlüsselprozesse und Wendepunkte und deren Entstehungsbedingungen im Kontext der Module II und III zu reflektieren und zu verstehen.

Mittwoch, 13.11.25
09.00 – 12.00 Uhr oder
14.00 – 17.00 Uhr, online

Daniela Koechlin-Kaluza

Fallwerkstatt II:

Reflexion der praktischen Umsetzung, Prozessgestaltung und Überprüfung der Handlungsansätze im Plenum zwischen Interventionsplanung und -durchführung. Dabei reflektieren die Teilnehmenden die Zirkularität von Interventionen.

6 Stundenaufteilung

Kontaktstudium (Präsenz oder Online): 168 Stunden (21 Tage à 8h)
Begleitetes Selbststudium: 124 Stunden
Fallwerkstätten: 8 Stunden
Leistungsnachweis: 150 Stunden
Gesamt (15 ETCS-Kreditpunkte): 450 Stunden

7 Modularität

Das CAS-Programm ist berufsbegleitend konzipiert und modular gestaltet. Eine Zertifizierung setzt die Teilnahme an allen Modulen (mindestens 80%) voraus. Diese bauen in ihrer Logik aufeinander auf und können nicht einzeln besucht werden. Ggf. werden einzelne Module als Fachseminare geöffnet und ausgeschrieben.

Programmleitung

Daniela, Koechlin-Kaluza, Sozialarbeiterin FH und systemische Einzel/Paar- und Familientherapeutin DGSF, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, daniela.koechlin@fhnw.ch

Marina, Wetzel, MSc., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, marina.wetzel@fhnw.ch

Dozierende

Lalitha Chamakalayil, Dipl.-Psychologin (Universität Bremen; Goldsmiths College, University of London), BA (Psychology) (BCWC College, University of Bangalore), Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Schwerpunkte: Soziale Ungleichheit, Migration, Familie, Übergänge Schule–Beruf–Selbständige Lebensführung, u.a. Co-Leitung des CAS «Von der Schule zum Beruf» (gemeinsam mit Erich Steiner, PH FHNW).

Andreas Gut, Dr. phil., Dipl.-Sozialpädagoge, Dipl.-Theologe, Familientherapeut (DGSF) war von 1995 bis 2021 in verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe tätig: zunächst in der Jugend- und Heimerziehung, anschließend in den aufsuchenden Familienhilfen und der Sozialen Gruppenarbeit, und zuletzt in der Vermittlung und Beratung von Erziehungsstellen (professionellen Pflegefamilien). Nach nebenberuflichen Lehrtätigkeiten an verschiedenen Hochschulen ist er seit 2021 an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Schwenningen Professor für Soziale Arbeit und Studiengangsleiter für den Bereich Jugend-, Familien und Sozialhilfe.

Anne Klein, Studium der Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie in Marburg; Weiterbildung zur Systemischen Therapeutin und Systemischen Supervisorin am IF Weinheim. Sie kennt die vielfältigen Anforderungen an die Arbeit in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) aus unterschiedlichen Praxisperspektiven: Als Mitarbeiterin und später Leitungsperson einer Institution der SPF sowie als Sozialarbeiterin und als Leitungsperson einer zuweisenden und fallbegleitenden Stelle. Weitere Schwerpunkte: Diversität und Migration in der Kinder- und Jugendhilfe, Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Hilfe bei häuslicher (Partner-) Gewalt und die Konzipierung von Hilfen für Kinder in hochstrittigen Trennungssituationen. Anne Klein arbeitet freiberuflich als Dozentin für Systemische Methoden und Konzepte und als Fachexpertin für ausgewählte Schwerpunkte der Kinder- und Jugendhilfe.

Daniela Koechlin-Kaluza, Sozialarbeiterin FH, Systemische Paar- und Familientherapeutin DGSF. Langjährige Erfahrung in Schulsozialarbeit, Opferhilfe für Kinder- und Jugendliche sowie familienergänzenden Hilfen zur Erziehung. Sie arbeitete als Familientherapeutin MST CAN (Multisystemtherapie im Kindesschutz) UPK-Basel und übernahm die Leitung eines Teams Sozialpädagogischer Familienbegleiter*innen. Seit 2021 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und arbeitet an den Themen Kindesschutz und ambulante Hilfen zur Erziehung, im Speziellen Aufsuchende Familienbegleitung SPF, Netzwerkarbeit, systemische Beratungs- und Gesprächsmethodik sowie allgemeine Kommunikations- und Beratungsformen in der Sozialen Arbeit.

Regina Rätz, Dr. phil. Diplom Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin, Soziologin, Professorin für Soziale Arbeit an der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Gesellschaftlicher Wandel, Auswirkungen auf junge Menschen und deren Familien und daraus resultierende professionelle Herausforderungen, Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere zu sogenannten «schwierigen und gefährdeten» Kindern und Jugendlichen («Systemsprenger»), Gesprächsführung mit Kindern, Kinderschutz, dialogische Ansätze, Biografische Fallrekonstruktionen, Biografiearbeit, narrative Gesprächsführung und Fallverstehen in der Sozialen Arbeit, Praxisforschung, Projektentwicklung, Dialogische Methoden der Qualitätsentwicklung. Wissenschaftliche Leiterin des weiterbildenden Masterstudiengangs «Kinderschutz: Dialogische Qualitätsentwicklung in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz».

Angela Rein, Erziehungswissenschaftlerin, Dr. in Sozialwissenschaften, Professorin für Hilfen zur Erziehung am Institut für Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Sie arbeitet zu den Themen Biographien und Adressat*innenperspektive in den stationären Hilfen zur Erziehung, Familie, Diversity, Leaving Care und Übergänge ins Erwachsenenalter.

Daniel Rosch, Dr. iur., dipl. Sozialarbeiter FH, systemischer Berater und Familientherapeut (DGSF), systemischer Kinder- und Jugendlichentherapeut (hsi), MAS Nonprofit-Management, ist Professor für Sozialrecht an der Hochschule Luzern mit dem Schwerpunkt Kindes- und Erwachsenenschutz. Er ist Autor diverser Fachpublikationen und teilselbständiger Berater.

Uwe Uhlendorff, Studium der Pädagogik, Soziologie und Kommunikationswissenschaften an der Universität Göttingen. Er arbeitete mehrere Jahre in der Heimerziehung und promovierte zum Thema Sozialpädagogische Diagnosen. Seit 2004 ist er Professor für Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Fachdidaktik der Sozialpädagogik an der Technischen Universität Dortmund. Zu seinen Lehr- und Forschungsschwerpunkten zählen Familienforschung, Geschichte der Jugendhilfe, Sozialpädagogische Diagnostik, Inklusion und Fachdidaktik in der Lehrer*innenausbildung im Fach Sozialpädagogik. Veröffentlichungen zum Thema Sozialpädagogische Diagnosen für Jugendliche in den 1990er-Jahren. Neben Grundlagenforschung hat Uwe Uhlendorff zahlreiche Praxisentwicklungsprojekte und Fortbildungen zum Sozialpädagogischen Fallverstehen geleitet.

Marina Wetzel, MSc Erziehungswissenschaften/ Heilpädagogik (Universität Fribourg/Schweiz), CAS Entwicklungspsychologische Beratung, E-Learning-Kurs «Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz», SVEB 1 und verschiedene Kurse Beraten im Bildungsbereich; seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW mit den Arbeitsschwerpunkten Ambulante Hilfen zur Erziehung im Speziellen zur Sozialpädagogischen Familienbegleitung, Pädagogik der frühen Kindheit, Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit und entwicklungspsychologische Beratung (Kinder von 0-6 Jahren), Soziale Arbeit mit herausfordernden jungen Kindern.

Andreas Zürcher Sibold, MA Soziale Arbeit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, MAS systemisch-, lösungsorientierte Kurzzeittherapie und -Beratung am Norddeutschen Institut für Kurzzeittherapie in Bremen und an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Systemischer Supervisor IEF. Er arbeitete mehrere Jahre in einer stationären Drogentherapie (7 Jahre) und 13 Jahre auf einem Kinder- und Jugenddienst, zuletzt in leitender Stellung. Seit 2015 ist er Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Seine Schwerpunkte sind die systemisch-, lösungs- und kompetenzorientierte Beratung, der Kindesschutz und die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Neben der Anstellung in Luzern arbeitet er selbständig als Berater und Supervisor in eigener Praxis.